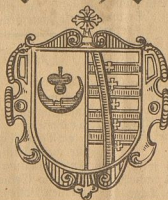


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 5 Mal: Dienstag,
Donnerstag und 3 Mal am Sonntag.

Bezugspreis
vierteljährlich für Korb: 1 RM., durch
Posten in Korb 1,10 RM., in Korb,
Post, Subst., Briefk. 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beitragen
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 141.

Kemberg, Dienstag, den 2. Dezember 1913.

15. Jahrg

Sozialdemokratie und Kirchenanstritt

unter dieser Spitzmarke schreibt die „Korresp. des Soz. Vorkämpfers“ für die Korbung Sachsen: „Die Berliner Polizei hatte 12 vom „Komitee Konfessionslos“ geplante Versammlungen untersagt, die am Fußtag mit dem Redetema: „Zur Ruhe!“ zum „Mittwoch gegen die Staatskirche“ auffordern sollten. Dieser Verbot hat im ganzen die Zustimmung der kirchlichen Kreise aller Richtungen gefunden. Man haben die Versammlungen am Donnerstag, den 20. November, in Berlin stattgefunden. Sie haben gewiß auch dem höchsten Ansehe die innige Zusammengehörigkeit von Sozialdemokratie und „Komitee Konfessionslos“ offenbart. Es ist hocherfreulich, daß die Sozialdemokratie endlich einmal ihr wahres Gesicht zeigt. Durch die jetzt eingeschlagene Taktik tut sie aller Welt kund, daß der alte Soz. des Erfurter Programms: „Religion ist Priestsache“ längst zum alten Eisen geworden und Bekämpfung der christlichen Religion und Kirche zur offiziellen Parteisache geworden ist. In diesem Sinne betont die „Sozial-Bl.“ in Nr. 540 mit Recht: „Sie (das ist die Sozialdemokratie) macht die Agitation für den Austritt aus der Landeskirche zur Parteisache und sucht in Massenversammlungen dafür zu wirken.“

Das dem „Vorwärts“ die starke Betonung seiner öffentlichen Verbindung mit dem gen. Komitee und der Kirchenanstritt-Bewegung aus politischen Gründen, namentlich wegen der Propaganda in unzulässigen Gegenden, höchst peinlich ist, kann man verstehen, auch wenn offiziellen Gemüthen, sich auch hier wieder das beliebte Mäntelchen der Unangenehmigkeit umzubringen. In dazwischen liegen natürlich auch das halbesche Volksblatt, wenn es Nr. 275 erklärt: „Im übrigen ist ja bekannt, daß die sozialdemokratische Partei mit den Kirchenanstritt-Bewegungen überhaupt mit der Kirchenanstritt-Bewegung gar nichts zu tun hat.“ Das ist es mit dieser — sagen wir etwas fälschlich — Unklarheit der Wahrheit irgendwo irgendwelches Glück haben wird, glaubt doch die Redaktion des Blattes selber nicht. Welchen Versuch hätten wohl die Versammlungen in Berlin gehabt, wenn die Sozialdemokratie in ihrer Organisation und ihrer Presse nicht mit aller Macht dafür gewirkt und als Redner ihre bewährten Agitatoren dem Komitee zur Verfügung gestellt gefehlt hätte? Wer hat denn das Märchen von der Erhöhung der Kirchenanstrittgebühren auf 100 M. und von dem Eingreifen der Kaiserin in die ganze Angelegenheit breitgetreten, als giftiges Agitationsmittel empfohlen und seine Leser zur Verungung der jetzt noch vorhandenen „billigen Konjunktur“ angehetzt, wenn nicht die rote Presse? Allen andern voran das Volksblatt, daß sich dabei, gefügigt auf die obigen beiden Enten, den Satz leistet (Nr. 272): „Man will die Freiheit der religiösen Gesinnung zu einem Vergnügen für die Reichen machen, während man die Armen durch ein unerschwingliches Verbot zu tributpflichtigen Untertanen der Kirchengewalt herabwürdigt.“ Es wäre nicht schwer nachzuweisen, daß das Bestreben nach

tributpflichtigen Untertanen, das von grober Unkenntnis ganz zu schweigen, nur Haß und Jähzorn eines Volksblatts der Kirche aus Zufallsfaktoren unterschieden kann, längst in der Sozialdemokratie handgreifliche Verwirklichung gefunden hat und bei ihrem bekannnten Terrorismus leicht zu finden.

Die 12 Versammlungen sollen, nach Mitteilung der sozialdemokratischen Presse, den sofortigen Austritt von 4209 Personen aus der Kirche gegolten haben. So auch das Volksblatt Nr. 275. Warum hier wieder eine offensichtliche Entstellung der Tatsachen? Das Volksblatt meißt ganz gut, daß das freiwillige (Eingetragene) Austritt von 4209 Personen in die ausgetragenen Listen noch keine 4209 Austritte aus der Landeskirche bedeutet. Bis zu diesem endgültigen Ergebnis ist noch ein weiter Schritt. Wir sind überzeugt, daß inzwischen manch einer die mehr oder weniger erzwungene Eingetragene in anderen Richtungen ansehen wird. Gehört er aber zu den Teilnehmern, von denen ein bürgerlicher Augenzeuge bemerkt: „Ein solches Wesen von Rohheit, eine solche Verunreinigung der Gesinnung hätten wir nicht für möglich gehalten.“ dann mag er seinen Entschluß schleunigt in die Tat umsetzen: die Kirche wird ihm keine Träne nachweinen.

Aus der Heimat und dem Reide.

Kemberg, den 1. Dezember 1913

oc Vom Dezember, Mit Eisjahren im Wart soll er heranziehen der gefährliche Dezember. Zwar hat er in den letzten Jahren sich an sich ein wenig dem Winter angeschlossen, so daß in Eisjahren kaum Platz daran verbleibt, doch wollen wir hoffen, daß ihm diese Manier weniger inwischen wieder nachgewöhnen ist. Denn im Dezember ohne Eis, Schnee und Kälte ist ein Geruch ohne Bier, wie eine alte Parole ohne Witz und wie ein Langantag ohne Knoschenbrücke. Frieren muß es, daß die Balken trocken, dann jetzt der Dezember sein richtiges Gesicht. Dann kann man die draußen am Thermometer fesseln den Grabe innert durch Grog, Glühwein und ähnliche bis zu zehn Glas harmlose Getränke wiederherstellen und nicht sich unglücklich wohl dabei. Zu dem Fels, eine kurze Stummelpfeife als Raucher in der Hand und die Aussicht auf einen guten heißen Tropfen im nächsten Wirtschaft vor Augen kann man dann in der kalten, klar Dezemberluft die weitesten Spaziergänge machen und wird sich prächtig dabei unterhalten. Denn nichts ist schöner, als wenn an allen Bäumen, Hecken und Sträuchern die Brillantenfurten von Reif und Eis blitzen, wenn der hartschneidende Boden unter den Füßen knirscht und auf Teichen und Weihern das Eis tracht. Und am schönsten ist dann zu Hause das Aufkommen. Ah! dieses herrliche Aufkommen an der warmen Wand! Die Haustür naht mit den folgenden Schritte, das eine Kind mit der langen Peise, das andere mit warmen Filzponsoffen; auf dem Tisch brennt die Lampe und daneben liegt die neue Zeitung. Eine Weile trübt die Kälte noch in den Ohren, dann

füßt man allmählich den Wärmestrom des Ofens durch die Glieder gehen, gießt sich den Magen durchs Fenster die Menschen draußen erblickt, die vor Kälte heimwärts rennen. — Ist der Dezember aber lau und feig, dann verbleibt es aus der Stimmung. Schicksalsschnee und der gefährliche „Deck vor Weihnachten“, jene braune mürbe Suppe, die durch die geanderten Stiefelsohlen geht, können keine Winterfreunde herlocken. Auch unsere Jugend hebt dann mühsam in der Stube, kann weder Schneeballen, noch Schlitten, Schlittschuhlaufen u. dergl. Weil aber gerade bei Kälte die Luft am reinsten ist, ist der Jugend auch im Winter ansehnliche Bewegung im Freien äußerst zuträglich. Hoffen wir deshalb, daß das kommende Jahr wenigstens in diesem letzten Monat sich auf seine Pflicht besinnt.

§ Militär-Streichposten.

Erfreulicherweise können wir unseren Lesern mitteilen, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem am Mittwoch, den 3. Dezember, im Schützenhaus unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Grimmig stattfindenden Konzert der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 20 im vollen Gange ist. Es ist ein gutes Zeichen für den Kunstsinn und die Musikliebe der Einwohner unserer Stadt und der benachbarten Ortschaften, daß die Teilnahme eine so allgemeine und rege ist. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich baldigst Karten zu beschaffen.

* Der vom Gemeinnützigen Verein anlässlich des am Mittwoch, den 3. Dez., stattfindenden Militär-Konzertes bestellte Sonderzug, zu dem 206 nachts ab Bergwitz fahrenden Personen nach Wittenberg, verkehrt in folgendem Plan:

Kemberg	ab 132 nachts
Bergwitz	an 139
Bergwitz Dorf	an 146
Bergwitz Bfj.	an 153

§ Einführung der Rabattmarken. Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß am Freitag dieser Woche die Einführung der Rabattmarken beginnt. Im Interesse einer raschen Abwicklung der Geschäfte empfiehlt es sich, schon die ersten Tage und besonders die Vormittagstunden zu benutzen.

Wittenberg, 20. Nov. Die Explosion in den Sprengstoffwerken am Donnerstag schied ihr Unheil in der Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst geholt zu haben. Sie haben die Räume mit Holzspanstoffeln betreten, wodurch die verhängnisvolle Mischung mit ihren schrecklichen Folgen entzündet ist. Streng vorgeschrieben ist, die Räume nur mit Filzponsoffen zu betreten. Der Umstand, daß ein noch mit einem Holzspanstoffel besetzter Fuß gefunden worden ist, hat zu obiger Annahme geführt.

Erfurt, 25. Nov. Die fast 200 Jahre alte Wiedemannsche Hofbuchdruckerei in Saalfeld, in der ca. 200 Leute beschäftigt wurden, ist in Konkurs geraten. Dazu sprechen nun mehrere thüringische Zeitungen folgendes: „Die gen. Firma ist in ganz Thüringen bekannt und hat den einheimischen Buchdruckereien die Aufgabe vorzuehlt und gleichzeitig auch die Preise ver-

hoben. Der am Ort anlassige Geschäftsmann mußte oft hören: Die Wiedemannsche Hofbuchdruckerei ist billiger und hat infolgedessen den Auftrag bekommen.“ Man sieht man es wieder, wohin die Preisdrucker führt.“

Göteborg, 27. November. (Verhaftung wegen Mord.) Vor acht Jahren fand man in der Nähe der Schärei einen Knacht ermordet. Unter dringendem Verdacht der Täterschaft wurde damals ein Schneidermeister in Untersuchung abgeführt, desgleichen sein Vater. Er legte jedoch die Tat und wurde schließlich wieder in Freiheit gesetzt. Vor kurzem starb nun die Frau des Schneidermeisters zu verstehen, daß sie nicht ruhig stehen könne, da sie ein Geheimnis schwer fressen würde. Man erinnerte sich des Mordes. Ein Kriminalbeamter aus Berlin wurde zur ar kriminalen Untersuchung gerufen. Um gelang, es schwere Beweise für die Schuld des Schneidermeisters zu finden, der abgeführt wurde.

Witten, 26. Nov. (Ordnung muß sein.) Ein blutiger Geschäftsmann, so schreibt der „Vogeländ. Anzeiger“, ist mit Leibtragender bei dem Kontur des Hoteliers Fr. Neppert, dessen im Vogel. (jezt in Wpolda), dessen Endergebnis die Ausschüttung einer Dividende von 0,41 Prozent war. Erfreulicherweise ist unser Gewährsmann nur in verhältnismäßig bescheidener Weise an dem Konkurs beteiligt, inwiefern errecht die Quote, die auf ihn entfällt, die erhaltene Summe von — sechs Pfennigen. Reicht und faucht, wie es die Art eines Konturverwalters ist, lautet die Mitteilung an den Gläubiger dahin, daß von den ihm zufallenden sechs Pfennigen deren fünf durch das Porto der mittelst Karte erfolgten Mitteilung bereits aufgezehrt seien. Die Frage des Konturverwalters geht nun dahin, was soll dem absehbenden einen Pfennig werden sein? Gebt er binnen 14 Tagen keine Nachricht, so erblickt er darin die Zustimmung des Gläubigers, den Rest zu einem beliebigen Zweck verwenden zu dürfen.

Die Hygiene des Kopfes. Es gibt zweierlei Hygiene: einmal die der inneren, um die Gedanken von allen Zummelungen frei zu halten, und die äußere, welche namentlich Hygiene: um den Kopf von allen Krankheitserregern frei zu halten. Und wenn es für das letztere nur sein Mittel gibt, — nämlich dasjenige der festen Bernunft, — für die äußere Hygiene gibt es zwar auch mehrere, von denen allerdings nicht alle gleichwertig sind. Eine ist sicher, und zwar ist die des bekannten Kopfwaschens, jene, überall verwendete Seife, die auf Grund langjähriger Erfahrung nach besten wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellt ist und durch den Gehalt guter deutscher Seifenalkalien alle weiteren „Verderber“ der Haare überhört, es noch besser machen zu wollen. Der beste Beweis ihrer Güte ist auch der, daß sie sowohl die Entsehung von bakteriellen Haarausfall verhindert, und desgleichen von Flechten und Schuppen, Flechten und Schuppen. Auch ist die Seife in jeder Apotheke, jeder Drogerie und bestem Parfümerie zu haben. Sollte dieses irgendwo nicht der Fall sein, so ist die Kopfwaschseife, in h. h. Berlin NW 21, gen. bereit, anständige Geschäften vollkommen kostenlos und kostenfrei zu senden, desgleichen Probeblätter, damit jeder in der Lage ist, sich von den vorzüglichen Wirkungen der Seife zu überzeugen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. Dezember cr., vormittags 10 Uhr
Brennholz-Auktion im Stadthof Oppin
350 rm kieferr. Koll- und Knüppelholz
Von nachmittags 3 Uhr ab wird der
Rest des Stochholzes
aus dem Schlag Dübenerstraße verkauft. Sammelplatz im Forsthaus
Kemberg den 27. November 1913
Der Magistrat. Dr. Scheffer

Ranghausen-Auktion

Montag, den 8. Dezember cr., von vormittags 10 Uhr ab
verkaufe ich auf meinem Plan in der Tränke auf Neuvoer für
76 Stück Ranghausen
Sammelplatz am Mühlweg
Banner, Meuro

Einen Wurf Zerkel

sowie
mehrere Sichen
zu Walzen sich eignend, verkauft
Otto Eng, Lubau

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche
Stedenpfer-Seife
(die beste Allernst-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und ruffige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Apotheker Elbe.

3000 Weihnachtsbäume

sollen
Donnerstag, den 4. Dezember 1913, von vorm. 11 Uhr ab
im Forstrevier Parnitz öffentlich meistbietend in Losen verkauft
werden. — Sammelplatz im Forsthaus

Die Forstverwaltung W. Dafe

Weihnachtsbäume

Donnerstag, den 4. Dezbr. cr., von vorm 11 Uhr ab
sollen in Losen von 5 bis 50 Stück
ca. 2500 St. Weihnachtsbäume
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Reinbarz, den 26. November 1913.
Die Forstverwaltung

Einschränkung der Rüstungen.
Das Heilmittel gegen die Wirtschaftskrise.

Der englische Premierminister Asquith hat abermals Gelegenheit genommen, um die Einschränkung der Rüstungen aller Mächten des Erdballes zu empfehlen. Es geschah auf einer Verammlung der nationalen liberalen Vereinigung in Leeds, bei der der Hauptgegenstand die Beratung über die Verkleinerung der Rüstungen war. Mehrere Redner haben vorher, doch dem Wunsch der Flotte eine steigende Steuerlast folgen müsse, und daß daher keine Gelegenheit verstimmt werden sollte, um die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten zu fördern. Asquith nahm mit Genugtuung an der letzten Grundgedanken der Regierung Bezug. England made seinen Weg durch die Welt. Nur eine Seite ihrer Verwaltungstätigkeit lasse für die Liberalen keine volle Befriedigung zu, das sei die Zunahme der Staatsausgaben und im besonderen des Teiles der Ausgaben, der für Kampfmittel diene und die Verherrlichung der Liberalen herbeiführe. In den letzten Jahren hätten fünf Großmächte ihre Ausgaben für Militärzwecke um mindestens sechzig Millionen Pfund über eine Milliarde mehr erhöht. Die englische Regierung habe diese in der ganzen Welt anzusehende riesige Ablenkung von Nationalermögungen in unfruchtbarer Kanäle. Ein englisches Kabinett, das aus Selbstverleugung oder rühmsüchtigen Welt-eifer oder nichtigsten Zweckförderung die Ausgaben für die Welt um ein Vielfaches über das normale Maß erhöhe, würde ein Verbrechen an der Nation begehen.

Kurzzeit lägen aber die Dinge so, daß England unumgänglich daran denken könne, diese Ausgaben einzufrieren, weil sich auf dem Weltmarkt bedeutsame Dinge vorbereiten und zwar besonders in wirtschaftlicher Beziehung, die leicht zu ernstlichen Verwicklungen führen könnten. Vor allem aber könne England natürlich nicht mit einer Einschränkung oder Verminderung der Rüstungen begnügen.

Asquith schloß: „Sie mögen fragen, wie lange dieser Zustand dauern wird. Ich habe kein Mittel, um eine solche Angabe zu machen, und eine solche Angabe ist die Staatsminister als an die Gesellschaft der Welt gerichtet. Sie können sagen, wie lange dieser Zustand dauern wird. Ich habe kein Mittel, um eine solche Angabe zu machen, und eine solche Angabe ist die Staatsminister als an die Gesellschaft der Welt gerichtet.“

Der Asquith fräumt da von einer reinlich enden Entwicklung der Dinge, als zum Beispiel sein französischer Kollege und die meisten französischen Staatsmänner. Sehr mit Recht erklärt man in Frankreich, daß unter dem Druck der Wahlen eine Zweifel der Zustimmung wird, an dem eine Nation einleiten wird, daß sie an den internationalen Wettbewerb nicht mehr teilnehmen könne. Das aber wird sie im Gegensatz zur Ansicht Asquiths nicht den nächsten Jahren, sondern es wird sie zum letzten Verzweiflungskampf treiben. Auch das ist — nach französischer Meinung — eine Verteidigung nationaler Interessen. Herr Asquith findet aber bei seinen Freunden zuerst wenig Verständnis. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Kaiser Wilhelm ist zu kurzen Besuchen in Donaueschingen eingetroffen.
Eine Erziehungswahl zum Reichstag ist notwendig geworden, da der nationale liberale Abgeordnete Bischoff sein Mandat niedergelegt hat. Seine Wahl in Wehr-Osternburg ist von der Wahlprüfungskommission zweimal für ungültig erklärt worden. Aber sie sollte jetzt vom Reichstag anfechtbar werden. Abgeordnete wie Bischoff hat vorher freiwillig das Mandat niedergelegt. Bei der Hauptwahl hatte Bischoff 8962, der Zentrumskandidat Schäfer, der bisherige

Reichstagsabgeordnete, 11615, der Sozialdemokrat Bischoff 7702 Stimmen erhalten. In der Stichwahl setzte Bischoff mit 12712 Stimmen über den Zentrumskandidaten, der 12704 Stimmen erhalten hatte, also mit nur 8 Stimmen Mehrheit.

* Am Reichstagsitag ist die zur Lösung der Puffrage eingeleitete Kommission das erste Mal zusammengetreten. In der Debatte präferieren zunächst die Vertreter der einzelnen Fraktionen ihren Standpunkt in der ganzen Angelegenheit. Seitens der Kontraktionisten wird der bisherige Zustand nicht als vorzuziehend, die konstitutionellen verfahren Strafverfügungen wegen Verleumdungen. Von den Sozialdemokraten wird gegen die beantragte Verhängung Einwendung erhoben. Nationalliberale und Zentrum melden sich gegen die Meinung der Kontraktionisten und geben der Ansicht Ausdruck, daß der gegenwärtige Zustand unbedingt Verbesserungsbefähigt sei.

* Der preussische Landtag wird voraussichtlich auf den 13. Januar 1914 einberufen werden. Er würde so am letzten Tage zusammentreten, an dem der Reichstag nach Abschluß der Winterferien seine Sitzungen wieder aufnimmt.

* Zu der Frage des angeleglich zwischen Freuden und Sachsen bestehenden Eisenbahnkrieges erklärte Finanzminister v. Seelowitz in der zweiten öffentlichen Kammer, daß ein solcher sachlich nicht bestehen. Selbstverständlich habe sich zwischen den Eisenbahnverwaltungen ein gewisser Wettbewerb geltend gemacht, der aber nur Verbesserungen mit sich bringen könne. Die Ministerpräsidenten kamen zweimal im Jahre zu Konferenzen zusammen, um einen einheitlichen Handlungsplan zu beschließen. Das geschah in Umwegformen im Güterverkehr zwischen Sachsen und Preußen finde nur in geringem Umfang statt, jedenfalls nicht so, daß Verkehrszwecken dadurch geschädigt würden.

* Der neue badische Landtag ist durch den Großherzog förmlich eröffnet worden. In der sehr kurzen Rede ermahnt der Großherzog ein Arbeitsprogramm für den Landtag.

Frankreich.
Das Regierungsorgan „Leit Parisien“ ist zu der Erklärung ergriffen, daß die deutsch-französischen Verhandlungen wegen Klein-Alger nach den jüngsten Unterredungen des Vizekonsuls Cambon mit dem Staatssekretär v. Jagow und dem Interkontinentalminister Mummertan so weit gehen, daß es gegenwärtig nur noch Fragen der Ordnung zur Beratung stehen. Man hofft, das Abkommen in wenigen Tagen vorzulegen zu können.

* An amtlichen Stellen wird erklärt, daß die Regierung seine parlamentarischen Anfragen beantworten wolle, die sich auf die deutsche Bewegung gegen die Fremdenlegion oder auf die jüngsten Vorfälle in Abertun beziehen.

England.
Aber ananisch Unteroffiziere der Garnisonen von London, Oxford und Cardiff werden durch die Verhaftung, die beim Eintausch des Lebensmittelbedarfes für ihre Regimenter durch Annahme von Provisionsgeldern und Geschenken in unzulässiger Weise bereichert zu haben. Es soll sich um weiterbetriebene Schmiedeleien handeln.

Balkanstaaten.
König Ferdinand von Bulgarien ist von Wien kommend, wieder in Sofia eingetroffen. Dem Monarchen wurden bei seiner Ankunft in der Hauptstadt fünfjährige Säubigungen bereitet.

* Die bulgarische Regierung hat wegen der von Griechenland gefangenen bulgarischen Botschafter den „Schiedsspruch Frankreichs“ angenommen.

Amerika.
Die schwere Niederlage der mexikanischen Regierungstruppen bei Cuarezt ist einwandsfrei fest. Es wird sogar behauptet, daß die Salzen Zampico und Cuarezt in der Hand der Revolutionären werden. Auch scheinen die revolutionären Gruppen nach ihren letzten Erfolgen zu beabsichtigen, diese schönen braunen Augen, diese ganze tauschende zehnjährige Gestalt mit dem edelgeschneiderten Kopfe, dem kleinen, schönen Mund, der schmalen Nase.

Das ist er herzlich zu ihr.
„Sie gebühren nun mir, mein willener Kamerad!“
Sie nickt mit dem Kopfe, kein Wort vermag sie zu sagen.
„Stühlen Sie mir eine Witte — wollen Sie, Fräulein Gerhart?“
„Ein leeres „Ja“ ist Ihre Antwort.“
„So scheitern Sie die Ambrose: Einziges Fräulein: ich sage Fräulein Clara zu Ihnen und Sie Heinz — nicht wahr?“ — Das klingt gemüßlich.

„Du aller oech auf dein Zimmer,“ meint der Vater, „und stehe deinen Vorrat ins Wandschrank und dann komm schleunigst wieder herunter — mir haben Hunger!“
Mit großen Schritten stürzt Heinz die Treppe hinauf.
„In fünf Minuten bin ich wieder unten!“ — Der Obermann schlägt verneint Fräulein Gerhart mit der Hand auf die Schulter.
„Ein Bruchstück, nicht wahr?“
„Ja, Herr Obermann!“

2.
Am Speisemilch warteten die Eltern und Fräulein Gerhart auf Heinz. Nach wenigen Minuten erschien er. „Nach einem tüchtigen frischen Mutter!“
„Nun will ich Ihnen ganz genau Auskunft geben: es hat heute mittag tüchtig Fräulein Clara: erst einen Feuerpost, io neun ist die

frühen, gegen die Stadt Westlo selbst vorzugehen. Der Reichstag selbst hat die Pflicht der Bundesversammlung für ein Wort in die Kluft geschoben und dabei 700 Mann gefangen genommen.

Wien.
* Präsident Ruaschitzka erklärt in einem Erlaß, daß er mit allen Mitteln eine Zusammenkunft aller Regierungen in Gegenwart des Reiches zu erwirken werde, die in der Besetzung einer wirklichen Durchführung der Reformen gedacht werden könne.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 22. November.
Am 27. d. Mts. fand auf der Tagesordnung an erster Stelle die Gebührenordnung der Zeugen und Sachverständigen der nächsten Zeugen und Sachverständigen für auswärtige Zeugen und Sachverständige, die die Zeugenbefreiung für Zeugen, sowie die normale Gebühr der Sachverständigen erhöht werden sollen. Die Vorlage fand die Zustimmung aller Parteien. In der Debatte wurden zunächst die Angelegenheiten, die eine angenehme Erhöhung für die Zeugenbefreiung eintreten zu lassen, betont. Nachdem alle Redner ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Entwurf erklärt haben, geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Demzufolge folgt die erste Beratung des Entwurfes über die Gebührenordnung des Reichsgerichtes, die nach kurzer Beratung in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. Bei der sich anschließenden Vorlage, nämlich über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, bricht sich der Entwurf durch, und Berlin oder Hamburg, der Sitz des Kolonialgerichtshofes sein soll. Die jetzige Vorlage setzt Berlin fest. Der in Hamburg als Sachverständiger vorgeschlagene Sozialdemokrat Stoll trat dabei entgegen, um den Sitz nach Hamburg als Sitz des Reichsgerichtes zu verlegen.

Ganz unerwarteterweise kam es im Anschluß an die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners noch zu einer umfangreichen Debatte, in der noch einmal alle Gründe für und wider den Sitz in Berlin, Hamburg und Berlin geltend gemacht wurden.

Nachdem Redner fast alle Parteien zu dem Entwurf Stellung genommen hatten, ergriff der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dr. Soll das Wort, um die beabsichtigte Veränderung des Entwurfes zu erläutern, indem er behauptete, die Wünsche unserer Schutzgenossen in den Kolonien Rechnung getragen werden könne. Der Entwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das Reichslandliche Reichstag hat dem Gesetzentwurf die Einschränkung des Salzhandels z.

In der Debatte über diese Frage beteiligten sich eine ganze Reihe von Rednern. Die vom Ministerdirektor Dr. Caspar bestimmte Abänderung des Entwurfes nach allgemeinem Anstehen einzelner Mitglieder, sollen in der Kommission behoben werden.
Am Freitag begann die Sitzung mit einer Verhandlung über kurze Anfragen. Die Anfrage der elsässischen Abgeordneten wegen der Vorläufe in Abertun beantwortete der Kriegsminister v. Hoffmann. Er betonte, daß eine ordnungsmäßige Untersuchung stattgefunden habe, eine Nachprüfung werde nur der höheren Vorgesetzten zu, es erübrige sich also für ihn, näher darauf einzugehen. Eine Veranschönerung der Bevölkerung habe nicht stattfinden. Der dem die beantragten Aufträge zu Last gelegt werden, habe nicht geachtet, daß sie in die Öffentlichkeit getragen werden. Nur durch größte Dienstverletzungen sei das geschehen. In dem Reichslande des Volkes der Kolonialverwaltung habe die Pflicht der Kameradschaftlichkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist, glaube ich, mich jeder Erläuterung enthalten zu können. Im übrigen war der verächtliche Sinn des Ausdrucks dem Offizier fremd. Dazu kommt, daß es sich um einen ganz jungen Offizier handelt und es kann nicht die Rede sein, daß in so hohem Maße befangen ist, an die große Glocke gehängt

werden. Sehr ernst ist im übrigen der Umständen, daß General Villeroy die Beförderung in die Dienststellung getagt haben. Demnach, der „Fall Abertun“ zunächst erledigt. Mithers wird demnach der Reichstag darüber mitteilen.

Die nächste Anfrage geht von den Sozialdemokraten aus und betrifft das geschlechtliche Verbot der Waffenhandlung. Vom Regierungsidee wird erklärt, daß eine gesetzliche Ergrößerung des Waffenhandels beachtet ist, daß der erlaubte Waffenhandel dadurch aber nicht berührt werde. Auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Thoma (so) wegen des englisch-amerikanischen Tabakvertrages erwidert Ministerialsekretär Dr. Richter, daß bei den Verhandlungen auch die Mitglieder des Reichstages gehört werden sollen.

Die nächste Anfrage betrifft das Postfachegebäude in Washington. Es wird erklärt, daß der vorliegende Etat noch keine Forderung für die Postfach in Washington enthalte. Aus den weiteren Antworten ergibt sich, daß durch Deckung des diesjährigen Bedarfs an Geldern die deutsche Postverwaltung nicht beeinträchtigt werde; ferner, daß in Sonderabschnitten eine Abänderung der Postfachverwaltungskommission für das nächste Jahres in Aussicht genommen ist.

Das Haus wendet sich dann Wahlprüfungen zu. Nachdem über die Prüfung des Sozialdemokraten Reus und des Fortschrittlers Dr. Wagner die Beweisführung abgeschlossen ist, gibt es eine längere Debatte über die Wahl des Abgeordneten Dr. Segenscheidt, deren Gültigkeitserklärung die Kommission bejaht hat. Die Wahlprüfung findet am Dienstag statt.

Die Wahlen der Abgeordneten Graf Camerz-Zielerwitz (Lsd.) Dr. Burkhardt (Krisl.-Soz.) und v. Bonin (Lsd.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Auf die Anfrage dagegen, ob die Sozialdemokraten umziehen die Wahl des Sozialisten Dautz in Kreuze-Itzehoe. Die Entscheidung darüber wie auch über die Wahl des Abgeordneten Ruchhoff (Cent.) sowie des Abgeordneten (Krisl.-Soz.) soll nächste Woche fallen. Bei der Entscheidung über die Wahl des Abgeordneten Blach (fortsch.) in der Konvention einer Rest mit der Sozialdemokratie, der den Grafen Wraisma indes glat verneint. Nach weiteren Erörterungen über Wahlprüfungen, deren Entscheidung am Dienstag stattfinden soll, verlegt sich das Haus.

Heer und Flotte.

Der Chef der Zentralabteilung des sächsischen Generalstabes voll vom April 1914 ab seinen Standort von Dresden nach Berlin verlegen. Die sächsischen Generalstabes werden bleiben in Dresden. Die Veränderung erfolgt mit Rücksicht auf eine etwaige Mobilmachung. Man ist zu der Ansicht gelangt, daß eine möglichst enge Fühlung zwischen dem sächsischen und dem preussischen Generalstab, Berlin erminnt ist.

In die im nächsten Jahre zur Abfertigung bestimmten neuen Minenboote „Großer Kurier“, die nach dem 20. November in Dienst gestellt werden sollen, beschiffte der neuen Ausstattung auf die Geländebatterien in Wehr-Osternburg. Von dieser Summe entfallen je 30 Mill. Mark auf den Bau der Schiffkörper und der Ausrüstung, je 18 700 000 Mark auf die Beschaffung der artilleristischen Ausrüstung und je 1 870 000 Mark auf den Bau und Einbau der Torpedoausrüstung. Es fallen die vier ersten Geländebatterien der „Nassau“-Klasse je 36 700 000 Mark, die vier Schlachtschiffe der „Seydlitz“-Klasse je 47 100 000 Mark, die fünf ersten Turbinenlinienschiffe der neuen „Kaiser“-Klasse je 48 140 000 Mark. Zu den drei Schiffen wird als viertes der „Graf Brandenburg“ hinzugezogen, der vor dem Ablauf auf der Germaniaerwerf steht.

Von Nah und fern.

Im Kampf gegen die Krebskrankheit. Der Münchener Magistrat hat mit einer amerikanischen Firma in Wittsburg einen Vertrag auf Lieferung von 400 Milligramm Thallium abgeschlossen, die zu Forschungszwecken zum Preise von 70 000 Mark abzugeben.

Der Liebe Not.

1. Roman von **Georg Rodemer**.

Mit einem Satz ist Heinz vom Wagn. „Mutter, mein Mutter!“
Er küßt sie herab, ob hält sie an den Schultern fest und sieht ihr in die treuen blauen Augen.
„Gut willkommen, mein lieber Heinz!“
Da steht sie Heinz von neuem an seine Brust.
„Um! Mutter, um! Mutter!“
Der rinnen die Tränen die Wangen herab, und der Vater steht hinter Heinz und freudlich sich seinen langen, blonden Schnitz, er ist mit seinem Jungs zufrieden.

Luch Klara Herbart ist weit geworden, ein solches Willkommen war ihr niemals gegeben worden, immer nur ein verdächtig Blick aus der Augen ihrer guten Mutter.
Der Obermann ruft Heinz auf die Schulter.
„Begreife Fräulein Herbart, mein Junge, die treue Gehilfin deiner Mutter!“
Und der junge Offizier geht beschleunigt auf sie zu und reißt ihr die Hand.
„Willkommen in Wernsdorf bei meinen guten Eltern, Fräulein Herbart, und gleich meinem herzlichsten Dank, daß Sie um Muttering so wieder zur Hand stehen.“
„Sie ist mit eine tolle, junge Freundin, Heinz“, sagt die Mutter herzlich.
Fräulein Herbart um die Worte ungläubig wohl, immer schüttelt sie Heinz die Hand.
Der junge Offizier sieht es, sein Herz wird

weil, diese schönen braunen Augen, diese ganze tauschende zehnjährige Gestalt mit dem edelgeschneiderten Kopfe, dem kleinen, schönen Mund, der schmalen Nase.
Das ist er herzlich zu ihr.
„Sie gebühren nun mir, mein willener Kamerad!“
Sie nickt mit dem Kopfe, kein Wort vermag sie zu sagen.
„Stühlen Sie mir eine Witte — wollen Sie, Fräulein Gerhart?“
„Ein leeres „Ja“ ist Ihre Antwort.“
„So scheitern Sie die Ambrose: Einziges Fräulein: ich sage Fräulein Clara zu Ihnen und Sie Heinz — nicht wahr?“ — Das klingt gemüßlich.
„Du aller oech auf dein Zimmer,“ meint der Vater, „und stehe deinen Vorrat ins Wandschrank und dann komm schleunigst wieder herunter — mir haben Hunger!“
Mit großen Schritten stürzt Heinz die Treppe hinauf.
„In fünf Minuten bin ich wieder unten!“ — Der Obermann schlägt verneint Fräulein Gerhart mit der Hand auf die Schulter.
„Ein Bruchstück, nicht wahr?“
„Ja, Herr Obermann!“

aus Rindfleisch und Tüchlein mit Gemüse zusammengebracht, Kraftbrühe, und dann Kalbsbraten mit einer sämigen Sauce und Kartoffelsalat. — Stimmt's, Mutter?“
„Sei recht, mein Junge!“
„Nun sag mir, welche Freude sie mir mit meinen Begleitern als Willkommen bereitet, io he lange Fahrzeit macht Hunger, er fadhren Sie bloß nicht, wenn Sie mich fuhren sehen — Mutter, du wirst ein überiges und besonderst zum Schul ein par Kaiser

„Ich werde mit dem Vorrat fertig sein, so hätte wenig Ost gegeben!“
„Sollt du haben, Heinz!“
Die Suppe wurde gebracht, eine riesige Terrine, in der Rindfleisch und halbe Täuchlein schwammen.

Ernst sagte der Vater: „Und, mein Junge!“
Der der Offizier faltete die Hände wie in seiner Kindheit Tagen und sprach das kurze Tischgebet.
Fräulein Herbart wickelten die Gedanken im Kopfe durcheinander. Wie ein Frühlings-taumel die weiße Schneedecke aufrüllt, neues Leben in der Natur weckt, so hatte dieser junge Offizier in seiner einfachen Erscheinung ein Herz in ihr Herz erquickt. In das alte, arbeitsame Wernsdorfer Herrschaft hatte eine belebende Fröhlichkeit ihren Einzug gehalten, seine lässliche, seine übermäßige, sondern eine natürliche, herzliche Fröhlichkeit. Wie sollte die nicht an Klara Herbarths Herz pochen? Sie, die anfangs in Heter Gerhart, dann ein sam ihren Weg gegangen. Geht, sie war ihrer liebevoll aufgenommen worden, Frau Klara hatte sie für sie wie ihr eigenes

Kind, aber am Ende war es doch nur ein freudig Geben gewesen, das sie sich verdienen mußte, immer und immer wieder. Mag Arbeit noch so sehr befriedigen, was sie geübt zu ihren Zufriedenheit, io fand doch allezeit eine Schwedemut zwischen ihr und Obermanns, und nun war Heinz gekommen mit seiner jugendlich überfließenden Herzlichkeit und ihr sie neide, seine Worte klangen wie Glotzendtöne hinein in ihr Herz und ließen ihre Seele rascher schlagen, — ja, davon möchte sie der sein, davon.
Die bemüht sie sich, diese Schwedemut wieder aufzubauen, sie meinte, sie möchte es, sie nahm sich vor, recht still und zurückhaltend zu sein, aber das paßte dem jungen Offizier durchaus nicht.

„Nach Tisch, Mutter, gehen wir durch die Straße, und nachher machen wir einen Gang durch den Park, Fräulein Clara, wir beide alle, da sollen Sie das Nachen lernen, jedes Fräulein will ich Ihnen zeigen, an dem mir was Besonderes gefällt ist. — Heinz, und Trautwig.“ — mit Trautwig'sche welche ich nämlich: wo ich Saue bekommen habe!“
Da mußte Klara Herbart lachen.
„Ist das denn öfters vorgekommen?“
„Das, der Herr Obermann, io wenn ich Vater, wenn mir kein Sam und Zufallen nicht sonderlich wohlgefallen, das Momente gehabt, Momente sag ich Ihnen, wo ich ihn weit weg von mir wünschte — den guten Vater!“
Er hatte dessen Hand ergriffen und sah ihr in die Augen.
„Ja, Fräulein Herbart, ohne daß man seinen Namen von Zeit zu Zeit mit dem Vater verliert hat, ist's abgegangen!“

Grav Zeppelin und die Gnomastatue
des von Marie, Graf Zeppelin hat in der Eöcherlmer eine Mäminästatue des Gnomastatue in Halle a. S. die ihm an der Katorstrophe des Meeres durch die Gabelstange gefährt hatten, ein herrliches Denkmal setzen gelöst, in dem er nach Dankensorten an seine lieben, jungen Fremdlingen u. a. sagt: „Was könnte mir größerer Freude bereiten als die Ausdauer staubensprosser Jüngerin an dem Meere, in dessen Weite die deutsche Jugend, wenn sie nicht in reiferen Jahren sein wird, treten soll, um es dann in feiner bis dahin entwickelten Vollkommenheit anzuwenden zum Götze und zum Segen unferes lieben Vaterlandes.“

Feuer in einem Hamburger Krankenhaus.
Ein großer Brand entstand mittags in dem größten Krankenhaus St. Georg in Hamburg. Inmitten des tiefen Grundflusses, das die Vollständigkeit des Krankenhauses einnehmen, befindet sich das Wochhaus, ein Gebäude, das aus dem Partiere und zwei Stockwerken besteht. Dort ist das Feuer im zweiten Stockwerk auf einen im Erdgeschoss ausgebrochen und verbreitete sich nach der auf Ventilatoren über das ganze Gebäude, das in kurzer Zeit vom Fundament bis zum Dachstuhl in Flammen gefüllt war. Für die Kranken befand keine Gefahr, da sich die meisten Kranke in Positionen in einiger Entfernung des brennenden Gebäudes befanden.

Explosionsgefahr bei Wittberg.
In den Sprengstoffwerken der Westfälisch-Niederrheinischen Sprengstoff-Fabrik bei Wittberg ereignete sich eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden durch die Luft in die Höhe gerissen. Die Explosion wurde meistens vernommen. In den umliegenden Dörfern zertrümmerte die Fensterläden, und die Türen wurden aufgeschlagen. In der Nähe der Straße lag ein toter Mensch.

Auch ein Grund zum Selbstmord.
In Gochheim a. M. hat ein Arbeiter aus einem eigenartigen Grunde Selbstmord begangen. Er befand sich in seinen Freizeiten mit Freunden in einen Kneipenlokal und hatte dort eine heftige Auseinandersetzung mit zwei dort anwesenden Herren, wobei ihm auf verschiedene Insulten ausgesetzt war, die er nicht ertragen konnte. Eine ganze Reihe von Auszeichnungen ausfallen war. Als er vor kurzen wiederum einige seiner liebsten Tiere zu einer Kneipenlokal brachte, wurde ihm mitgeteilt, dass die Tiere nicht in der Kneipe zugelassen werden könnten. Diese Nachricht nahm sich der entsetzte Besucher so zu Herzen, daß er seine Freude auch an Leben fand. Er begab sich in den Kneipenlokal und erdachte sich inmitten seiner Affekte.

Tigerjagd nach einer Einnahme.
Eine Tigerjagd nach einer Einnahme hat sich in die Tigerjagd von Samor abgebeilt. Dort sollte ein historischer Film aufgenommen werden, in dem auch ein Tiger „in Freiheit“ vorgeführt wird. Man brachte das Tier in einen mit Fallbäumen umgebenen kleinen Wald. Es gelang jedoch nicht, das Tier über die mehrere Meter hohe Umzäunung hinwegzuführen und im Walde zu verschwinden. Man rief sofort die ganze Gendarmarie der Umgegend, die sich auf die Suche nach dem Flüchtling machte. Der größte Schaden der jagenden Jäger hat man bisher noch keine Spur von dem Raubtier finden können. Wahrscheinlich werden die Gendarmen der umliegenden Grenzstädte alarmiert werden müssen.

Streifende Studenten.
Die Studenten von Barcelona haben mit großer Mehrheit beschlossen, in den Streit einzutreten, bis alle ihre Wünsche erfüllt sind. Die Hochschulen sind geschlossen worden.
Bei einem Dampferbrand umgekommen.
Auf einem Schiffswrack in Selingsörs brach auf einem Dampfer während der Arbeit Feuer aus. Fünf Arbeiter sind in den Flammen umgekommen, zwei erlitten schwere Brandwunden.

Erf Tage im Kohlenbunker bezogen.
Eine überaus eintönige Arbeit wurde beim Dampfer „Eger“ gemacht, als er im Ozean von Kapstadt geleitet wurde. Als die Eingeborenen in einem der Kohlenräume ihre Köpfe schütteln, sagte plötzlich aus einem Kohlenhaufen eine menschliche Hand hervor. Man räumte die Kohlen schichtweise beiseite, und bald kam

ein menschlicher Körper zum Vorschein, der vollständig naht und mit Kohlenstaub bedeckt war. Es war ein portugiesischer Arbeiter, der sich unter den Händen des Schiffszweigs hatte erhalten. Er war ein Tag in dem fürchterlichen Getöse eingeschleppt gewesen. Vier Tage, bevor das Schiff die Delagoabucht verließ, wurde er in den Raubraum hineingeworfen, um Kohlen zu verkaufen. Man hatte ihm dort unten versagt und die Luft geschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Für den Ausbau des Mitteldeutschen Kanals.
Für den Ausbau des Mitteldeutschen Kanals bei Magdeburg hat sich der Große Ausschuss des Zentralvereins für deutsche Binnenwirtschaft ausgesprochen, indem er in seiner letzten Sitzung folgenden Beschl

Landwirt Peter Joseph Kochs getödtet zu haben. Die Witwe allein ist überhört worden, 1913 in drei verschiedenen Fällen verurteilt zu haben, ihren Mann zu töten.

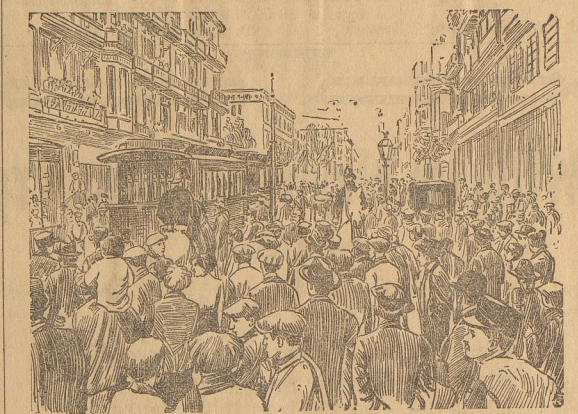
Witwenheim (Erl.). Das Schmeckergericht hat einen deutschen Arbeiter, der während eines Streiks einen arbeitenden Schüler mit „Brot“ belästigt hatte, unter der Bezeichnung, daß dieses Brot zu den schmeckerischen Belästigungen gehörte, die man einem Schüler sagen könne, zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Fremdenlegion entronnen.

Ein sehr interessantes Brief über das Abenteuer eines Deutschen in Marokko wird von einem glücklichen Entwichenen aus dem Deutschen

Von den Studentenunruhen in Spanien.

Demonstranten in Madrid halten einen Straßenbahnwagen auf.



aus ziemlich geringfügigen Ursachen ist es in verschiedenen Städten Spaniens zwischen Hochschulen und Polizei zu Zusammenstößen und Revolverkämpfen gekommen. Besonders in Madrid und Barcelona nahmen die Unruhen großen Ausmaß an. In Madrid räumten sich Gruppen von

Studenten vor der Universität zusammen und versuchten, eine Straßenbahn anzuhalten. Die Polizei griff zu den Tummeln, wobei mehrere Revolververletzungen der Menge abgegeben wurden.

Schluss anmaß: Der Zentralverein für deutsche Binnenwirtschaft spricht sich erneut dafür aus, daß der voranstehende Jahresbericht fertiggestellte Rhein-Weser-Kanal über den Anschließpunkt nach Sammer als bald bis ins Werk fortgesetzt wird. Diese Fortsetzung ist aus verkehrswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen notwendig zum Ausbau des bestehenden Wasserstraßennetzes des ganzen Deutschen Reiches. Dieser Ausbau des Mitteldeutschen Kanals von Sammer bis Magdeburg würde sowohl im Interesse der deutschen Industrie, wie des deutschen Handels und der deutschen Landwirtschaft liegen.

Die Einfuhr von Gütern ist in diesem Jahre außerordentlich groß gewesen. In den Monaten Januar bis November wurden nicht weniger als 8.901.189 Stück Gewebe in Werte von 28.367.100 Mk. aus dem Auslande bezogen. Der Monat Oktober als der Hauptimportmonat ist daran allein mit 1.783.501 Stück beteiligt. Trotz alledem wird die Preise für Gewebe nicht gesunken, da der Groß- und auch der Zwischenhandel die alten Preise hinsichtlich auf der Höhe erhalten.

Gerichtshalle.

Jahren. Das Schöffengericht hat den drei-unabhängigen Arbeiter Martin Egeges und die achtunddreißigjährige Witwe des Meeres-Kochs zum Tode und zu lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt, außerdem die Witwe Kochs wegen verurteilten Strohbores in drei Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus. Die beiden Angeklagten sind überführt worden, in der Nacht vom 22. Juni in den Aufstiegen gemeinsam und mit Überlegung den

Fremdlin und drückt sie heftig. Und herzlich erwidert die Frau Oberamtmann den Druck ihrer Hand.

„Und quäl Sie nicht mehr.“
Da nicht fröhlicher Gesicht mit dem Kopf.
Der junge Meister ist in einer ganz übermächtig Stimmung, gerade bringt der Diener ein paar munde-ohne, große Kaiser-Meiner-Bäpfe.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun, mein nettes Schwesterchen?“
„Gern, Herr Verurteilter.“
„Was soll das heißen?“ — Herr Leutnant?
— Gleich sagen Sie das besser!“
Und leihe konnte es von ihren Lippen:
„Gern, — Heinz!“

„Ma also! Bitte, schälen Sie mir den allerersten, — den der der, das hat mein Orestein aus immer getan.“
„Sie ist rot geworden, nimmt den Apfel und magt nicht den Diener anzusehen. Der Vater wirt seinem Jungen einen trübenden Blick zu, der sieht auf Maxas Hände und denkt bei sich: wie schön sie sind, lang und schmal, wohlgepflegt, trotz der Arbeit.“

Gorgiam verteilt sie den Apfel und gibt Heinz den Zeller.
„Dante schön, aber nun müssen Sie's auch weiter halten wie mein Schwesterchen, — wollen Sie?“

„Sie verneinet abständig „Seins“ zu sagen.“
„Gut, — ein Mann, ein Wort, eine Frau ein halbes Duzend, aber das gewöhnen wir uns ab, also Sie müssen mit mir den Apfel zusammen aufzutrennen, jeder nimmt eine Schmitze.“

Seemannsheim in Genua an die deutsche Presse gerichtet. Darin heißt es u. a.: „Am 13. November kam ich auf dem Schiffe „Bahrenfeld“ der Continental-Reederei, Hamburg, von New York Men nach Marzelle. Am Abend des 15. November befand ich ein Gasterestaurant. Ich beabsichtigte mit einer Stellung auf einem anderen Schiff oder an Land zu tun. Ich bin bezauberter Steward. In dem Wirtschaftsausschuss gefellte sich ein angestellter „Landmann“ zu mir. Wir kamen ins Gespräch, und er erzählte, es gehe ihm sehr schlecht. Er sah kühnen nach den Spelelen, wozumal ich schloß, daß er großen Hunger habe.“ Ich bestellte für ihn zu essen und zwei Glas Wein à 10 Centimes. — Als ich später aufwachte, befand ich mich auf dem Hof St. Jean, den Kojensmatten der Fremdenlegionäre, mit mir ein Mehlkinder. Unsere Personalien sollten aufgenommen werden. Der Posten ging vor dem Tore auf und ab. Es war 12 Uhr, ich weigerte mich, meine Personalien anzugeben, als das Haupttor sich öffnete und ein Mann heringebrecht wird. Einer plötzlichen Eingebung folgend, springe ich auf, an dem Posten vorbei und erreichte die Ausgänge. Der Mehlkinder folgt mir, nicht aber auf der Straße ergriffen. Der Arbeiter eilt mir bis auf die Straße nach, er mich einholt und mich anfordert, mit zurückzukommen. Ich belegte ihm mit einem edlen Berliner Krautausdruck, worauf ich einen Blick in den linken Unterarm erhebt, der mir deutlich folgt, bis auf den Knochen führte. Ich zog meinen Revolver,

— los, — aber geben Sie acht, daß Sie nicht zu fräul wogestommen!“

Ich knappe Verbart sieht Frau Nüßling an, die nicht freudlos mit dem Kopfe, so nimmt sie die erste Schritte.

„Gut, — großartig, Wating, allerdhand Achtung, — halten Sie sich dazu, fräulein Klara, sonst kommen Sie zu schade weg!“

„Über fräulein Verbart bezeugt, nachdem sich drei Schritte gesehen, daß sie genug hat.“

„Da nicht, meint Seins, „des Menschen Wille ist kein Himmelreich!“
In wenigen Augenblicken hat er den Rest verfligt.“

„Und nun, Herr Oberamtmann, möchte ich Ihre Stelle befragen.“ sagt er lachend zu seinem Vater. — „Nach dem Ratse made ich mit fräulein Klara einen Gang durch den Park, und heute eben sage ich mit umf machen mir's.“

Die Eltern pflichten ihm bei.
„Ma, denn kommt, mein Jungel!“ sagt der Oberamtmann.

„Für einen Gang wird der Herr Leutnant überal freudig begrüßt. Er verfiel es meistens mit den Leuten umzugehen; der Vater hat seine helle Freude dran, — ja, der Jungel war unverdrossen an Leib und Seele in die Heimat zurückgekehrt. — Gott sei Dank!“

Für das seine Gefühl hatte er natürlich besonderes Interesse. Schließlich mußte ihn der Vater mahnen, Wuiting mit dem Ratse nicht marzen zu lassen.

Als sie langsam über den Wirtschaftshof

und der Berber lief davon. Ich ging auf den nächstliegenden Dampfer, einen Engländer, erdachte den Vorfall, woran vier englische Matrosen mich nach dem Wohnort St. Charles brachten, wo ich nach Bimini fuhr, der französisch-italienische Grenze. Mein Berber war ein Deutscher. Jedem Landmann, der nach Marzelle kommt, soll dieser Vorfall eine Warnung sein. Vater Wollstein, zurzeit Deutsches Seemannsheim, Genua.“

Man sieht also, welcher vortrefflichen Mittel sich die Legion bedient, um immer wieder neues Menschenmaterial für ihre Zwecke zu gewinnen, bezm. die Wäden in ihren Reihen auszufüllen.

Vermischtes.

Ein Militärschüler als Maler.
Über ein recht vortreffliches Talent verfügt der Obermusikführer Merkel vom Frankeiregiment Nr. 74 in Hannover. Nachdem er bereits mehrfach mit eigenen Kompositionen hervorgerichtet ist und sich wiederholt als ganz leiblicher Dichter präsentiert hat, gab er jetzt eine Probe seines hervorragenden Talentes. Anlässlich der Jubiläumssfeier seines Regiments skizzierte er diesen eine von ihm gemalte Reproduktion des bekannten Satzes u. Bernerischen Kolossalgebälde „Der Sturm auf den roten Berg bei Spiggen“. Der Regimentskommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe sprach dem Künstler sehr vornehmtenfalls für die Darstellung des Dantes Regiments aus und gab dabei zu verstehen, daß er gelegentlich höheren Ortes auf den talentvollen Kapellmeister aufmerksam machen werde.

Die „elektrischen Stürme“ im westlichen Kanjas. Man ist auch in Europa gewählte Entladungen im Gefolge haben. Man kennt auch sogenannte „magnetische Stürme“, das heißt Störungen in der magnetischen Kraftverteilung unseres Weltalls. Aber wirkliche „elektrische Stürme“ ohne Regen ohne Donner und Blitzschlag kennt man erst nicht. Diese eigentümliche, unheimliche Naturerscheinung tritt nur im Staate Kanjas, westlich vom 101. Meridian, auf. Die Luft in weitem Umkreise ist dann demart mit Elektrizität überladen, daß die wunderbarsten Erscheinungen entstehen. Alle Metalgegenstände, die keine unmittelbare Ableitung zur Erde haben, sind stark elektrisch geladen. Drahtgitter und Zimmerdecken geben beim Berühren, aber auch schon beim vorfichtigen Säubern gewaltige elektrische Schläge. Die Elektrizität ist dicht gedrängt in der Atmosphere, daß alle Kranten und Spigen an Säulen und Telegraphenmasten das sogenannte „St. Elmsfeuer“ zeigen, d. h. mit garum Leuchten verbundene Ausströmungen an überhöchster elektrischer Energie. Es ist sogar beobachtet worden, daß Röhrendränge in dem Staate des Staates das St. Elmsfeuer sehr stark ausstrahlen. Ein Farmer berichtet endlich, daß seinen Ochsen auf der feinsten Weide lange elektrische Schwärden aus den Hömnern schloß. Das St. Elmsfeuer hat man zwar seit Jahrhunderten auch in Europa beobachtet, aber in dieser Größe treten wirklich „elektrische Stürme“ nur in Nordamerika auf.

Der Parlamentsfähler. Es war kürzlich in einer Sitzung des englischen Parlaments, in der Lord North, sonst als Schäfer bekannt, einmal nicht schief. Ein langwieriger Redner griff ihn heftig an und rief ihm zu: „Was heißt es, so laute Stimmen des Widerspruch gegen ihn erhoben werden, macht der edle Lord sein Schicksal.“ „Ich wünschte, es wäre lo!“ erwiderte North schlagfertig und hatte damit die Redner auf seiner Seite.

Luftige Ecke.

Unterchied. „Verstigt Ihr Kollage über ein gutes Gefühl?“ — „Er verdient ein gutes Gefühl; aber seine Frau verfährt nicht nach dem besten. Ich hätte mich nicht für die geistliche Pflanze, die sein Herz aus dem Grotz, noch so verständig ist.“ — „Dumme Frau!“ Die leg ich bei der nächsten Gelegenheit wieder hinein und nehme mit eine gute beife raus.“

dem Herrenhause zugingen, sagte der Oberamtmann:

„So sehr wie mich's freut, mein Jungel, daß du famos die Situation begriffen hast, in der sich fräulein Gerbart in unfern Hause befindet, muß ich dich doch mahnen: hüte dich Herz!“

„Keine Sorge, Vater!“
Und gib acht, daß du in dem freien nicht Gefährde erweist, da zu keinem guten Ende befindet, muß ich dich doch mahnen: hüte dich Herz!“

„Du nüt Seins humm mit dem Kopfe genommen und, — er die schöne Gestalt mit den ersten dunklen Augen im Gelle vor sich — brauchte Vater wirklich seine Sorge zu haben?“ Ein eigenartigen Gefühl überflutete ihn, aber nur einen Augenblick, dann war er erregtlich der Kopf in den Naden und sagte: „Mein.“

„Was meinst du, mein Jungel?“
„Nichts, Vater, — nichts!“
„Ich glaube ein Klein gehört zu haben!“
„Wir gingen mit deine Worte herum, und ich prüfte mich im stillen noch einmal.“

„Gut, daß du nun drauf antworten kannst, — aber es ist noch lange nicht der Tage Abend, versieh dich nicht, daß dich.“

„Ich werde mich schon hüten, Vater!“
„Was auch sonst zu traurig, mein guter Seins!“

Wenige Minuten später lassen die vier am Kaffeetisch.

(Fortsetzung folgt)

Kabatt-Spar-Verein Kemberg

Die Vorauszahlung für die Spormarken des Vereins erfolgt im Hause unseres Rentanten, des Seilermeisters Herrn **Ernst Weid**, Wittenbergerstraße 32, wöchentlich vom
5. Dezember bis einschließlich 12. Dezember
vorm. von 10 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 5 Uhr
Der Vorstand

Schablonenkästen

zur Wäschefärberei, in Blatt- und Kreuzstich
Stickmusterbücher: Häkelvorlagen
empfiehlt
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Schulranzen Schultaschen Markt Taschen

selbstgefertigte Handarbeit
empfiehlt zu billigen Preisen
Wilhelm Schade



GEORGSBURG
Die neuen Georgsburg Zigarren sind das vollendetste Erzeugnis der Hamburger Zigarrenindustrie. Sie zeichnen sich besonders aus durch musterbillige Arbeit, Feinheit im Geschmack und herrliches Aroma. Über 50 Sorten aller Preislagen vorrätig bei:
August Huhn

Berliner Flieger-Lotterie

Ziehung: 16. Dezember 1913
Hauptgewinne im Werte von
10000, 5000 und 3000 M.
Preis des Loses 50 Pfennig
Porto und Afte 25 Pfennig extra
zu haben bei

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung

Raupenleim
Raupenleimpapier
Obstbaumfarbolineum
in bester Qualität empfiehlt
Friedrich Seym

Zum Weihnachtsfeste empfehle: Puppen

geflochten und ungedreht, Charakterpuppen in Cellulose und Biscuit geformte Charakterpuppen in feiner Ausführung

Puppenbälge

in Leder, Lederimitation und Stoff mit und ohne Kopf

Puppenköpfe

mit und ohne Perücke mit echtem Haar in verschiedenen Größen
Puppen-Arme, -Beine, -Schuhe, -Hüte
Mägen, Puppenwädel und -kleider
Puppenstrümpfen mit Wärmelagen zu billigen Preisen
Fr. Heym

Terpentin-Benzin-Seife
à Kasten, 2 Stücke, 25 Pfennig
empfiehlt
W. Dahms

Grosses Militär - Streich - Konzert

angeführt von der **Regimentsmusik des Inf.-Regts. Nr. 20** (in Uniform) unter persönlicher Leitung des Rgl. Obermusikmeisters **Grimmig**
am **Mittwoch, d. 3. Dezember, abends 8 Uhr**
im **Schützenhausaal zu Kemberg**
Nach dem Konzert **Ballmusik** für die Konzertbesucher
Karten in den **Vorverkaufsstellen** bei den Herren **Frühel, Subin, Berger, Luz, Thomas** zu 60 Pf.
An der Kasse 75 Pf.
Nachts 1/2 Uhr **Sonderzug nach Bernau**

Sammsdorf

Freitag, den 5. Dezember, abends halb 8 Uhr
Gr. Konzert mit nachfolgendem Ball
angeführt von der gelovnten **Stadtkapelle aus Zahna**
Hierzu laden freundlichst ein
Stadtmusikdirektor **Werner**
Gastwirt **Müller**

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Zum Weihnachtsfeste mache ich auf mein bekannt reichhaltiges Lager folgender Artikel aufmerksam:

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Blusensamte
Kleider-, Jacken- und Blusenbarchente
Inletts — weisse und bunte Bettbezüge
Leinen, Hemdentuche u. Hemdenbarchente

Anzugstoffe, Hosenstoffe, fertige Herren- und Knaben-Anzüge
Mäntel, Winterpaletots, Vodenjoppen und Pelerin u.
Damen-Paletots - Kinder-Mäntel - Damen-Kostüme

Damenwesten	Tallentücher	Bettdecken
Jagdwesten	Balttücher	Schlafdecken
Unterzeuge	Kopfhüllen	Bettvorleger

Tischtücher und Servietten — Handtücher — Wischtücher
Herren- u. Damenhemden, Normal- u. Makowäsche
Chemisettes, Serviteurs, Kragen und Manschetten, Regenschirme

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet

Köhlers Kaiser-Kalender für das Jahr 1914

Richard Arnold - Buch- und Papierhandlung - Leipzigerstraße



Corona, Phänomen, Gypsch- und Panther-Fahrräder
bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Gunsten hier und Umgegend in Benutzung.
Auch empfehle:
Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Knappelager versehen daher sehr leicht gehend.
Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
Mäntel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an
A. Sasse Nachf. Kemberg
Inhab.: **Ewald Hessler**
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.
Herrenräder von 65 M., Damenräder von 72 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Taschen-Uhren

auf 15 Steinen gehend
kann ich sehr billig abgeben
Paul Gferrmann
Uhrmacher
Leipzigerstraße 61

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. rechte genau auf die Pa. Rink, Sanktobrunn & Co., Wittenbühlstr. Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Feinste Marmelade

ff. Pflaumenmus
Runkelkorn in verschiedenen Sortungen
Rübensaft
empfiehlt
F. G. Glanbig

Spezial-Damenfrisieren

nach neuester Methode, erlernt in Berlin, in und außer dem Hause
Theater-, Ball-, Hochzeits- u. Straßenfrisuren
ferner **Damenkopfwäsche** oder Champouieren mit elektr. Trockenapparat, sowie alle einschlägigen
Haararbeiten werden billig und sauber ausgeführt.
Ausgekämmtes **Wirrhaar** kauft zu den höchsten Preisen
F. Genzel

Druckfachen jeder Art

liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen
Buchdruckerei von **Richard Arnold**

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

— was allgemein anerkannt wird —
C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Redaktion, Druck u. Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.